Vom Internationalen Wohnungs- und Städtebaukongress in Paris, 1.-8. Juli 1928

Autor(en): **Bernoulli, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **15 (1928)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-15191

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VOM INTERNATIONALEN WOHNUNGS- UND STÄDTEBAUKONGRESS IN PARIS 1.-8. JULI 1928

Dieses Jahr fand der Internationale Städtebau- und Wohnungskongress in Paris statt. Ueber 800 Teilnehmer hatten sich zusammengefunden. Die Tagungen wurden in der Sorbonne abgehalten, die Planausstellung war im «Parc des Expositions», vor der Porte de Versailles untergebracht; an die Verhandlungen schlossen sich die Besichtigungen der in den letzten Jahren durchgeführten Wohnbauten an.

Die Referate waren den Teilnehmern schon einige Wochen vor Beginn des Kongresses in einem 400 Seiten starken Band gedruckt zugestellt worden. Sie behandelten die fünf Themata: Wohnungswesen der Aermsten, Hausbaukosten, Ländliches Wohnungswesen, Gesetzliche und praktische Schwierigkeiten bei der Durchführung der Stadt- und Landesplanung, Dichtigkeit der Bebauung im Verhältnis zu den Freiflächen.

In den Berichten weht eine scharfe Luft; in vielen herrscht eine Sprache, die stark an das Faubourg St. Antoine gemahnt: »Das soziale System, das die heutigen Wohnungszustände geschaffen hat, ist für die Folgen haftbar zu machen.« Uebereinstimmend lauten denn die Vorschläge für die Besserung der Wohnverhältnisse der Aermsten: Zuschüsse aus den Steuereinkünften, sei es als hypothekarische Darlehen zu niedrigem Zinsfuss, als Subvention à fond perdu oder als Zuschuss zu den Mieten. Sehr mutig ist unter andern Stadtbaurat May-Frankfurt den Illusionen grosser Einsparung durch Rationalisierung entgegengetreten — »bei der Schwierigkeit der Materie kann im Zeitraum einiger Jahre nur mit verhältnismässig geringen Ersparnissen gerechnet werden. Vielleicht wird erst eine konsequent jahrzehntelang durchgeführte Rationalisierungsarbeit zu Ersparnissen von 10 und mehr Prozent der Baukosten führen«.

Wenig erfreulich war die Behandlung des Themas »Hausbaukosten«. Aus den Berichten war wohl zu lesen, dass hier die Kosten von 100 auf 200, dort auf 400, auf 500 gestiegen seien, dass sie stationär seien, dass sie gesunken seien — offenbar fehlte jede Unterscheidung zwischen Veränderung des allgemeinen Preisniveaus und Verschiebung der Baukosten im Verhältnis zum Preisniveau. So musste denn — blamabel genug — für künftige Veröffentlichungen der Wunsch ausgesprochen werden, dass die Baukosten jeweils auf den Lebenskostenindex zu beziehen seien, wobei die Lebenskosten jeweils mt 100 anzusetzen wären. Wie sollte man sonst den eventuellen Erfolg einer Rationalisierung konstatieren und messen können?

Die »Schwierigkeiten bei der Durchführung der Stadt- und Landesplanung« sollten nach Wunsch der Kongressleitung mit Ausschluss der Bodenfrage behandelt werden. Bezeichnenderweise kamen trotzdem die Berichte immer wieder auf die grosse, die grösste »Schwierigkeit bei der Durchführung der Stadt- und Landesplanung« zu sprechen, auf die Zersplitterung des Plangebietes in Tausende von Einzelparzellen. Der italienische Referent sagte es geradezu, dass ihm die nötigen Enteignungsgesetze fehlen — »die Gemeinden sind deshalb nicht in der Lage, Verbesserungspläne vorzubereiten oder durchzuführen«. Auch die Verhandlungen mündeten regelmässig bei der Bodenfrage, bis schliesslich der Vertreter von Sovjet-Russland in seiner moskovitischen Unbefangenheit fragte, wozu denn all die Schneckentänze von langwierigen Umlegungen und kostspieligen Enteignungen vorgenommen würden? Man brauche doch nur die Privatgrundbesitzer zu depossedieren?! — Da dürfte die Enteignung unter Entschädigung nach der Steuertaxation doch noch das freundlichere Verfahren sein.

Die Ausstellung leitete die Besichtigungen in bester Weise ein: Frankreich stand im Mittelpunkt und war am ausführlichsten behandelt. Grosse Pläne von Paris und Umgebung zeigten die Stellen, wo die Commune und wo die verschiedenen gemeinnützigen Gesellschaften Wohnhauskomplexe hatten erstellen lassen. Verhältnismässig wenig Flachbauten, eingebettet in die regellose Bauerei der Banlieue; eine grosse Anzahl von Hochbauten, bis zu acht Geschossen, auf dem Areal der nun niedergelegten Umwallung. An ihrer Umgebung gemessen, beide Typen sehr fortschrittliche und erfreuliche Leistungen.

Für unser Gefühl freilich sehr befangen und formalistisch. Die Hochbauten brockenweise isoliert, ohne den leisesten Versuch, zusammenhängende Innenflächen zu schaffen, dazu eine verblüffende Unbekümmertheit gegenüber dem Sonnenstand. Die Flachbauten, mit wenigen Ausnahmen, herablassend spielerisch, Bauerndörfchen oder, wo englische Vorbilder sich anzeigten, schematisch und trocken. Keine Wohnlichkeit in unserem Sinne. Alles in allem mehr ein Anfang als eine Leistung. Wie zur Antwort auf die stummen Fragen liess sich Loucheur am Tag nach der Eröffnung des Kongresses von der Kammer sein Wohnbauprogramm genehmigen: 260,000 Wohnungen innerhalb der nächsten fünf Jahre, ermöglicht durch Subventionen, durch Darlehen zu niedrigem Zinsfuss und durch Zuschüsse an die Mieter.

Die Stadt selbst, die Begegnung mit Fachgenossen aus aller Herren Länder, das Losgelöstsein aus dem Täglichen Allzutäglichen versetzte die Teilnehmer in jene Stimmung, die immer wieder — trotz allem — dem Kongresswesen jenen Schwung gibt, der über alle Unvollkommenheiten hinwegträgt. *Bernoulli.*